

Vor 800 Jahren verlassen – Eine „wüst gefallene“ Dorfsiedlung in Mannheim-Vogelstang

War bis vor rund zwanzig Jahren die archäologische Überlieferung des frühen Mittelalters wesentlich von den Funden aus den zahlreich bekannten Reihengräbern geprägt, so wurde auch in Südwestdeutschland das Bild seitdem durch eine ganze Reihe großflächiger Untersuchungen in den Siedlungen jener Epoche ergänzt. In Nordbaden sind dies die Ausgrabungen der Mittelalterarchäologie in der Wüstung Muffenheim bei Rastatt und in einer Siedlungsstelle am Nordrand des fruchtbaren Neckar-Schwemmkegels im heutigen Mannheimer Stadtbezirk Vogelstang. Dort konnte zwischen 1989 und 2006 im Vorfeld verschiedener Straßenbauprojekte eine Fläche von insgesamt 0,65 ha erforscht werden.

Nach Ausweis der Keramikfunde setzt die Besiedlung des sanft nach Nordwesten zu einem alten Neckararm hin abfallenden Hanggeländes in der Zeit um 600 ein und endet bereits im 12. Jahrhundert. Der zeitlich differenzierte Grabungsplan belegt eine vergleichsweise ortsfeste, bestenfalls durch kleinräumige Verschiebungen gekennzeichnete Siedlungsentwicklung. Dabei hat es den Anschein, dass sich die Befunde von der Merowinger- zur Karolingerzeit merklich verdichten, verbunden mit einer Ausdehnung des genutzten Areals nach Südosten. Das Befundbild wird geprägt durch die zahlreichen Grubenhütten, und auch einige Brunnen lassen sich schon in die Zeit vor der Jahrtausendwende datieren. Die Rekonstruktion von ebenerdigen Gebäuden gestaltet sich dagegen schwierig. Zwar deuten zahlreiche Pfostenspuren auf ihre ehemalige Existenz hin, aber aus ihnen lassen sich – abgesehen von einem Bau von ca. 15 m × 7 m Größe – keine vollständigen Grundrisse gewinnen.

In der jüngsten, hochmittelalterlichen Siedlungsphase zeichnet sich eine veränderte räumliche Organisation der Befunde ab. Ein Großteil der Grubenhütten zeigt sich in seiner Orientierung um 90° gedreht und – teils mit einem Brunnen – deutlich in Reihen angeordnet, womit sich einzelne Hofareale fassen lassen. In den dazwischen liegenden Freiräumen dürften die zugehörigen, ebenerdigen Großbauten gestanden haben, die sich aufgrund ihrer Konstruktionsweise jedoch einem Nachweis entziehen.

Auffällig sind die zehn in der Siedlung aufgedeckten Bestattungen. Mit einer Ausnahme handelte es sich dabei um Kindergräber. Da sie in drei Fällen Scherben frühmittelalterlicher Keramik enthielten, sind diese Kinderbestattungen mit aller Vorsicht insgesamt den entsprechenden Siedlungsphasen zuzuweisen. So könnten diese Sonderbestattungen im Zusammenhang mit dem demographisch gesehen zu niedrigen Anteil von Kindern in den zeitgleichen Reihengräberfeldern stehen.

Folke Damminger

